



Aethiopica 09 (2006)

International Journal of Ethiopian and
Eritrean Studies

HERMANN AMBORN, Ludwig-Maximilians-Universität München

Review

ALKE DOHRMANN, *Die Ensete-Gärten der Hadiyya in Südäthiopien: Kulturelle Bedeutung einer Nahrungspflanze*

Aethiopica 09 (2006), 284–287

ISSN: 1430–1938

Published by

Universität Hamburg

Asien Afrika Institut, Abteilung Afrikanistik und Äthiopistik

Hiob Ludolf Zentrum für Äthiopistik

Reviews

reich sieht Haile Gabriel die letztlich geringen Erfolge primär verursacht durch die Inkompatibilitäten der wirtschaftlichen Interessenlagen beider und argumentiert letztlich systemimmanent. Die Frage, ob das von beiden Seiten, aber mit unterschiedlicher Ausprägung, gewollte System nicht-kapitalistischer Entwicklung das für Äthiopien angemessene war und bei einer besseren Anwendung auch Chancen gehabt hätte, stellt er nicht. Auffällig ist, dass er in seiner Studie die sich verschärfenden politischen und wirtschaftlichen Probleme Äthiopiens, die schließlich zum Zusammenbruch des Dergregimes führten, noch nicht einmal ansatzweise streift. Die nach dem gescheiterten Militärputsch vom Mai 1989, aber auch in Reaktion auf den wirtschaftlichen und politischen Niedergang der sozialistischen Staaten Osteuropas einschließlich der DDR, sich vollziehende Abkehr des Dergregimes von sozialistischen Wirtschaftsvorstellungen findet keine Erwähnung. Der Zusammenbruch der realsozialistischen Systeme Osteuropas einschließlich der DDR, der das Ende der Beziehungen zwischen der DDR und Äthiopien herbeiführte, noch bevor das Dergregime selbst zusammenbrach, wird nur als Faktum in den Raum gestellt.

Auch in anderer Hinsicht hat der Autor den formulierten Anspruch nicht eingelöst. Auf die Frage nach dem Einfluss der DDR auf Äthiopien bietet er kaum Antworten. Statt einer Untersuchung, ob die wirtschaftlichen und entwicklungspolitischen Aktivitäten der DDR in Äthiopien zu strukturellen und nachhaltigen Veränderungen, wenn nicht sogar Verbesserungen im Entwicklungsstand Äthiopiens geführt haben, findet sich nur eine Aufzählung von in der Gesamtheit trotz erheblichem Aufwand in der Wirkung doch sehr beschränkten Aktivitäten der DDR und ihren Wirkungen auf Äthiopien.

Die vorliegende Studie hat sicherlich den Kenntnisstand über die äthiopische Sicht der Beziehungen zwischen Äthiopien und der DDR in einer Reihe von Einzelpunkten ergänzt. Hierin liegen ihr Wert und ihre Berechtigung. Insgesamt hat sie aber keinen Beitrag zum besseren Verständnis der Dynamik dieser Beziehungen und ihrer Bezüge zu den jeweiligen nationalen und internationalen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Kontexten geleistet.

Günter Schröder, Frankfurt am Main

ALKE DOHRMANN, *Die Ensete-Gärten der Hadiyya in Südäthiopien: Kulturelle Bedeutung einer Nahrungspflanze*. Münster: LIT-Verlag, 2004. 362 Seiten (davon 304 Seiten laufender Text, English Summary, Glossar und 3 weitere Anhänge). Preis: € 29,90. ISBN: 3-8258-8125-3.

Ensete, eine hierzulande kaum bekannte Nutzpflanze, ist in Südäthiopien von hervorragender Bedeutung für die Ernährung von Millionen von Men-

schen. Von dieser bis zu 13 Meter hohen Pflanze wird alles genutzt. Nahezu die gesamte Pflanze dient als Nahrung; was nicht gegessen wird, findet als Verpackungsmaterial, als Schnüre und anderes Verwendung. Ein besonderer Vorteil der Ensete ist, dass sie selbst längere Trockenzeiten überdauert und zudem lagerungsbeständig ist. Im Vergleich zu anderen Feldfrüchten zeichnet sie sich durch weniger Schadensanfälligkeit aus. Dank dieser Eigenschaft treffen Dürrezeiten Enseteanbaugebiete niemals so hart wie Regionen mit überwiegendem Zerealienanbau oder Viehhaltung.

Ein Forschungsteam des Frobenius-Instituts hat bereits vor über vier Jahrzehnten mit seinen Untersuchungen auf diese bemerkenswerte Nutzpflanze aufmerksam gemacht. Dennoch blieb die Ensete – trotz mehrerer Hungerkatastrophen in Äthiopien – bis in die jüngste Zeit weitgehend unbeachtet. Einer der Gründe hierfür ist die Abneigung der Nordäthiopier gegenüber dieser Pflanze. Erst nachdem sich seit etwa 1980 Botaniker und schließlich auch Ethnobotaniker für diese Pflanze interessierten, wuchs in den 1990er Jahren die Zahl einschlägiger Veröffentlichungen. Vieles bleibt weiterhin offen, besonders im Hinblick auf ethnologische Fragestellungen.

Es ist deshalb zu begrüßen, dass mit der Arbeit von Alke Dohrmann nunmehr eine ausführliche Monographie über die Bedeutung der Ensete für eine südäthiopische Ethnie vorliegt.

Die Autorin möchte mit ihren Ausführungen eine “möglichst genaue Dokumentation des Ensete-Komplexes in der Kultur der Leemo-Hadiyya” vorlegen (S. 5) sowie die Beziehung der Menschen zu ihrer Hauptnahrungspflanze untersuchen. Ebenso ist ihr Ziel, einen “Beitrag zur Grundlagenforschung zur kulturellen Bewertung einer der bedeutendsten Nutzpflanzen Äthiopiens [zu] leisten” (S. 4). Zunächst geht sie kurz auf die Quellenlage ein und schildert ihre Vorgehensweise, um dann eine Einführung in die Ethnographie der Hadiyya zu bieten, wobei sie sich im Wesentlichen auf Ulrich Braukämper beziehen kann. Es folgt ein Kapitel über die bisherigen naturwissenschaftlichen Kenntnisse über die Ensete [Ensete *ventricosum* (Welw.) Cheesm. 1947], einschließlich der naturräumlichen Bedingungen ihres Anbaus und ihres Verbreitungsgebiets. Hier wird auch das einheimische Klassifikationsmodell vorgestellt. Dabei unterläuft ihr ein aufschlussreicher (leichtsinniger?) Lapsus: Bezüglich dieses Modells “stellt sich berechtigterweise die Frage, ob es sich bei diesen Sorten überhaupt um botanisch unterscheidbare Kategorien handelt, oder ob es eigentlich keine echten Unterschiede gibt und die Namensgebung nur willkürlich ist” (70f). Ja, es ist in der Tat lange her, dass Lévi-Strauss im “Wilden Denken” über “die Wissenschaft vom Konkreten” schrieb. Leichtsinngige Bequemlichkeit fällt öfter auf: Es ist zwar zweckmäßig, aus unveröffentlichten Texten ausführlich zu zitieren, weniger sinnvoll aber ist es aus gut erreichbaren Publi-

kationen, wofür das eineinhalb Seiten lange Zitat von Straube (S. 95ff.) ein Beispiel ist. Auf eine Endkorrektur der in schlichtem Deutsch verfassten Arbeit wurde großzügig verzichtet.

In Teil 2 (S. 107–212) geht die Autorin auf ihr Fallbeispiel ein und schildert dort detailliert die Art des Enseteanbaus bei den Leemo-Hadiyya: die Aufzucht aus Setzlingen, die Pflege (Düngung, Jäten, Umpflanzen, Schutz vor Krankheiten), die Ernte, die Phasen der aufwendigen Verarbeitung und schließlich die Lagerung der gewonnenen Nahrung. Untersucht werden ebenso der hierfür notwendige Zeitaufwand sowie die im Jahreszyklus anfallenden Arbeiten, die bei den Leemo-Hadiyya im Wesentlichen den Frauen zufallen. Auch die Darlegung der großen Bandbreite an Verwendungsmöglichkeiten der Pflanze bis hin zur Medizin fehlt nicht. Nur kurze Hinweise finden sich hingegen auf die für die Düngung des Dauerfeldbaus notwendige Viehhaltung. Aufschlussreich sind die Ausführungen über von außen kommende Versuche, neue Arbeitsgeräte einzuführen. Bisher sind sie ausgesprochen ineffektiv. Es zeigt sich hier m.E. zum wiederholten Male, dass Entwicklungsexperten, bevor sie "fortschrittliche" maschinelle Geräte einführen, besser daran täten, sich mit indigenem Wissen auseinanderzusetzen. Über die Weitergabe indigenen Wissens hat die Autorin einen interessanten Abschnitt verfasst, in dem sie eine Reihe neuer Aspekte aufzeigt. Nicht nur an dieser Stelle zeigt sich, wie wichtig es ist, dass Frauenarbeit von einer Frau untersucht wird. Der zweite Teil, in dem die Autorin ihre empirischen ethnographischen Untersuchungen vorlegt, ist zweifellos das Bemerkenswerteste in diesem Buch. Zudem stellt hier die Autorin ihre gute Beobachtungsgabe unter Beweis.

Im dritten und letzten Teil wird die Bedeutung der Ensete für die Hadiyya, insbesondere deren Beitrag zur Ernährungssicherung sowie dem Anteil an der Gesamternährung behandelt und in vergleichenden Tabellen übersichtlich veranschaulicht. Alke Dohrmann macht hier u.a. darauf aufmerksam, dass bei den Gegenüberstellungen von Nährwerten (etc.) verschiedener Nahrungspflanzen Vorsicht geboten ist, da sie den komplexen Verhältnissen der Ensetenutzung nur bedingt Rechnung tragen können. In Kapitel 8.3 geht sie auf den Wandel in Bedeutung und Wertschätzung der Ensete ein. Der Enseteanbau hat bei den Leemo-Hadiyya nicht jene lange Tradition, wie wir sie etwa aus Sidamo oder dem Gamo-Hochland kennen. Noch im 19. Jh. lebten die Leemo Braukämper zufolge vorwiegend von der Viehhaltung, und die Bodenbau betreibende Bevölkerung galt verächtlich als Stachelschweine. Mit der Übernahme der Ensete (u.a. als Folge der Rinderpest) änderte sich auch das Bewertungssystem, so dass heutzutage z.B. bestimmte Ensetepflanzen als Metaphern für Schönheit stehen. Außer an dieser Stelle wird leider die in der Einführung angekündigte – und von mir

mit Spannung erwartete – Einbettung der Ensete in die Kultur und die Beziehung Mensch/Pflanze nirgends reflektiert oder versucht, diese theoretisch zu durchdringen. (An Hinweisen auf die Bedeutung der Ensete mangelt es dagegen nicht.) Sicher hätte sich die Autorin damit leichter getan, wenn sie spirituelle Bezüge hätte finden können. So aber muss sie schreiben: “Bei den Leemo-Hadiyya ist ein mit dem Landbau verknüpfter Ritualkomplex jedoch inexistent.” Alles wird nach “‘rationalen’ Gesichtspunkten durchgeführt” (S. 288). Ein erstaunlich durchmissioniertes Volk.

Obwohl die Ensete gemessen am Platzbedarf die nährstoffreichste der Nutzpflanzen ist, sieht es im Ausblick (Kap. 9) Dohrmann zufolge düster für diese Ensetebauern aus: “In Anbetracht der aktuellen Situation [...] wird deutlich, daß ein Zusammenbrechen des Systems in seiner heutigen Form vermutlich innerhalb der nächsten beiden Generationen erreicht sein wird” (S. 298). Etliche der von der Autorin angeführten Verbesserungsvorschläge könnten diesen Prozess beschleunigen. Die Möglichkeit einer partizipatorischen Beteiligung am indigenen Wissen ist m.E. hingegen noch nicht ausgeschöpft, doch hierfür bietet Dohrmanns Arbeit durchaus einige Ansatzpunkte.

Hermann Amborn, Ludwig-Maximilians-Universität München

BOGDAN BURTEA – JOSEF TROPPEL – HELEN YOUNANSARDAROUND (Hrsg.), *Studia Semitica et Semitoamitica. Festschrift für Rainer Voigt anlässlich seines 60. Geburtstages am 17. Januar 2004* = *Alter Orient und Altes Testament*, Band 317. Münster: Ugarit-Verlag, 2005. 539 Seiten, Ill. ISBN 3-934628-73-7.

Mit dieser umfangreichen Festschrift wird ein Forscher geehrt, der das Gebiet der vergleichenden Semitistik und Semitoamitistik in zahlreichen Veröffentlichungen bearbeitet hat (vgl. S. 1–20 Voigts Schriftenverzeichnis 1974–2003). Der Inhalt dieses Bandes mit 27 Beiträgen spiegelt die weitgefassten Interessen des Jubilars wider.

Nach einem kurzen Vorwort (S. VII–VIII), dem Inhaltsverzeichnis (S. IX–XI) und dem erwähnten Schriftenverzeichnis gibt Werner Arnold in “Zur Geschichte der Samaritaner im 20. Jahrhundert. Ein Text im arabischen Dialekt der Samaritaner von Holon (Israel)” (S. 21–38) einen Text wieder, der hebräische und hocharabische Interferenzen aufweist (das apikale /r/ ist durch das uvulare gerollte /ʀ/ des Ivrit ersetzt; es kommen die hocharab. Phoneme /q/ und /ğ/ anstelle der dialektalen /ʔ/ und /ž/ vor).

Giorgio Banti befasst sich in “Comparative Notes on the Cushitic Imperative” (S. 39–70) mit den verschiedenen Formen des affirmativen Imperativs im